

Engagement und Diversität

Frank-Rutger Hausmann zum 75. Geburtstag

Wolfgang Asholt, Ursula Bähler, Bernhard Hurch, Henning Krauß und Kai Nonnenmacher

Vor mehr als fünf Jahren schloss Frank-Rutger Hausmann einen „Ernannt, bestellt, berufen – Erfahrungen eines Freiburger Romanisten“ betitelten Vortrag¹ mit einem Sartre-Zitat, das zu Recht auf ihn bezogen werden kann:

Die Kultur vermag nichts und niemanden zu erretten, sie rechtfertigt auch nicht. Aber sie ist ein Erzeugnis des Menschen, worin er sich projiziert und wiedererkennt; allein dieser kritische Spiegel gibt ihm sein eigenes Bild.

Wenn man unter „Kultur“ in diesem Falle „Universitäts-Kultur“ versteht, so beschreibt dieses Zitat in prägnanter Weise den Romanisten Frank-Rutger Hausmann und sein lebenslanges und unbedingtes Engagement für die Universität. Frank-Rutger Hausmann hat der Universität seit der Aufnahme seines Studiums (1962) Fragen gestellt, und zwar in dem Sinne, den Derrida meint, wenn er fordert: „Die Universität müßte also auch der Ort sein, an dem nichts außer Frage steht“ (*Die unbedingte Universität*), und in diesem Zusammenhang auch verlangt, dass „eine der künftigen Aufgaben der Humanities darin läge, um ihre eigene Geschichte zu wissen und, ad infinitum, diese Geschichte zu denken.“ Es gibt wohl keinen Romanisten, der diesem Postulat in höherem Maße gerecht geworden wäre als Frank-Rutger Hausmann. Dies gilt zuerst (chronologisch und institutionell) für die Disziplin, die durch offensichtlich „objektive“ Zufälle zu seinem eigenen Fach geworden ist, darüber hinaus aber immer mehr für die Geisteswissenschaften insgesamt. Derrida hofft, dass sich Geisteswissenschaften der *unbedingten* Universität „der Geschichte der Literatur widmen“, und zwar im Sinne „der Geschichte des Begriffs Literatur, der modernen Institution namens Literatur [...], ihrem Bezug zu jenem Recht, alles zu sagen (oder nicht zu sagen), das

¹ Vortrag an der Universität Freiburg (2. Februar 2012), unveröffentlicht.

der Demokratie ebenso zugrunde liegt, wie die Idee der unbedingten Souveränität“.² Frank-Rutger Hausmann hat sich über ein halbes Jahrhundert mit der Geschichte der Literatur, der Geschichte des Begriffs der Literatur und jener der Institution, die sich diesen „Geschichten“ widmet, auseinandergesetzt, und schon das macht ihn zu einem außergewöhnlichen Romanisten.

Dabei hat alles gar nicht romanistisch und literaturwissenschaftlich angefangen. Der 1943 geborene Sohn eines 1944 in Rumänien vermissten Militärarztes legt 1962 in Gummersbach das Abitur ab und beginnt ein Jura-Studium in Göttingen, wo er verwundert die personelle und konzeptionelle Kontinuität der Rechtswissenschaft seit der NS-Zeit erfährt. Von dieser Rechtswissenschaft enttäuscht, nutzt er den „objektiven“ Zufall, mit dem romanistischen Sprachwissenschaftler Rudolf Hallig nach Freiburg gehen zu können, um an einem altfranzösischen Wörterbuch mitzuarbeiten. Doch diese Arbeit (und das Projekt) wird durch den frühen Tod Halligs nach nur einem Freiburger Semester unterbrochen. Erneut kommt es zu einem „objektiven“ Zufall, diesmal mit persönlichkeitsprägender Wirkung. Frank-Rutger Hausmann wird von dem schwerbehinderten Hugo Friedrich 1964 zur persönlichen Hilfskraft ausgewählt, was ihm nicht nur das Privileg verschafft, im zweiten Fachsemester an allen Veranstaltungen des großen Romanisten teilnehmen zu können (und zu müssen), sondern auch bei Ausflügen und anderen Gelegenheiten ein Privatissimum der (persönlichen) Geschichte der Romanistik „hören“ zu dürfen. Er lernt also die Ordinarienuniversität (auch) von innen kennen und promoviert nach einem Studium von nur vier Jahren mit einer editionswissenschaftlichen Arbeit zu *Giovanni Antonio Campano (1429 – 1477)* am 10. Mai 1968, also zu einem für die Universität durchaus historischen Moment. Zum Assistenten ernannt erlebt er die Auseinandersetzungen, die zur Abschaffung der Ordinarien-Universität und für einige Zeit zu grundlegenden Reformen führen, in einem „Dazwischen“, während dessen er an seiner rezeptionsgeschichtlichen Habilitationsschrift (*Martial in Italien*) arbeitet, die er 1974 abschließt, d. h. zehn Jahre nach dem Beginn seines Romanistik-Studiums. Zwischen der Promotion und der Habilitation arbeitet Frank-Rutger Hausmann zudem noch jeweils ein Jahr als Geschichts-Assistent (von Kaspar Elm) im Gründungsausschuss der Universität Bielefeld (aus dieser Zeit datieren einige regionalgeschichtliche Arbeiten) und als Hilfsreferent bei der DFG, wobei ihm schon damals auffällt, dass „die hausintern vorgenommene Bestellung der Gutachter häufig

² Jacques Derrida, *Die unbedingte Universität* (Frankfurt: Suhrkamp, 2001), 14, 64, 69/70.

bereits über den Erfolg einzelner Anträge“ entschied, ein Eindruck, der sich während seiner Zeit als romanistischer Fachgutachter (1988 – 1996) „verfestigte“ (Vortrag). So nimmt er gern das Angebot von Hans Staub an und kehrt 1972 auf eine Assistentenstelle nach Freiburg zurück (Hugo Friedrich hatte sich 1970 pensionieren lassen). Mit diesen Qualifikationsarbeiten entwickelt Frank-Rutger Hausmann ein literaturwissenschaftliches Profil in Mediävistik und Renaissance. Zwischen 1979 und 1999 veröffentlicht er u. a. Monographien zu *François Rabelais* (Metzler), zum *Französischen Mittelalter* (Metzler), zur *Französischen Renaissance* (Metzler) und zu *Europäischen Renaissance* (Rombach) sowie (zum Teil zweisprachige) Ausgaben von Dante, Villon (teilweise illustriert) und Rabelais. Mit Dante ist der italianistische Teil dieses Schwerpunkts angesprochen, zu dem auch Publikationen zu *Italien in Germanien* (1996) oder die *Bibliographie der deutschen Übersetzungen aus dem Italienischen von den Anfängen bis 1730* (Niemeyer) zählen. Damit wird Frank-Rutger Hausmann zu einem der profiliertesten Spezialisten der Renaissance in der Romanistik. Daneben entwickelt er, vor allem mit Aufsätzen, einen weiteren literaturwissenschaftlichen Schwerpunkt im Bereich der Moderne mit Studien zu autoreferentiellen Texten von der Frühmode bis zur Gegenwart (Rabelais, Cervantes, Pirandello, Gide, Unamuno, Calvino oder Eco). Außerdem hat Frank Rutger Hausmann von 1996 bis 2003 mit den *Romanischen Forschungen* eine der wichtigsten und traditionsreichsten romanistischen Zeitschriften (mit-)herausgegeben und seit 1970 mehr als 700 Rezensionen verfasst. Seit 2004 ist er ordentliches Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften. Als Herausgeber und Rezensent hat er das Bild seines Faches und der Geisteswissenschaften insgesamt mitgeprägt.

Die literaturwissenschaftlichen Schwerpunktsetzungen beginnen in der Zeit als Wissenschaftlicher Rat und Professor in Freiburg (1975 – 1981) und verstärken sich mit dem Ruf an die RWTH Aachen 1981. Mit ihr lernt Hausmann eine Hochschule kennen, die von den Ingenieurwissenschaften dominiert wird. Vor allem gelingt es ihm, durch Kooperation mit den Ingenieurwissenschaften und mit Ehrendoktorwürden für den Aachener Bischof und Carl Friedrich von Weizsäcker die Schließungspläne der Landesregierung für die Geisteswissenschaften zu verhindern; zwei Jahrzehnte später befindet sich die Aachener Romanistik nun doch in „Abwicklung“. Diese Aktivitäten lassen einen anderen Frank-Rutger Hausmann deutlich werden, den Wissenschaftsorganisator und -reformer.

Schon in seiner Freiburger Zeit hatte er sich mit der Methodologie der Literaturwissenschaften befasst, woraus die mit Jürgen Grimm und Christoph Miething herausgegebene *Einführung in die französische Literaturwissenschaft* (1976) hervorgegangen ist. In Aachen, vor allem aber 1992 nach Freiburg zurückkehrt (spätere Rufe nach Hamburg und Wien lehnt er ab), versucht Frank-Rutger Hausmann, nicht nur institutionelle Verfahren wie etwa das Prüfungssystem zu verbessern, sondern auch die Curricula zu reformieren, Diskussionsforen aller Gruppen einzurichten oder die Lehre deutlicher zuzuordnen: dank institutioneller Widerstände nur mit begrenztem Erfolg. In Freiburg engagiert er sich im 1989 gegründeten Frankreichzentrum und nach dem Aachener Romanistentag (1989) in romanistischen Verbänden (im Vorstand des Romanisten- und Italianistenverbandes) bei dem letztlich gescheiterten Versuch, in den 1990er Jahren die Verbandsproliferation rückgängig zu machen, um zu einer wahrnehmbaren Präsenz der Romanistik in der Öffentlichkeit beizutragen. Auch wiederholte spätere Appelle, die Konzeption einer Romanistik unter den veränderten Bedingungen der Gegenwart zu diskutieren, haben keinen Erfolg.

Vielleicht hat diese Reaktion der „real existierenden“ Romanistik mit dazu beigetragen, sich intensiver mit ihrer (Vor-)Geschichte zu befassen. Bei dem großen und in vieler Hinsicht innovativen Freiburger Romanistentag (1987) gibt es erstmals eine von Hans-Helmuth Christmann und Frank-Rutger Hausmann geleitete Sektion zur Geschichte des Faches („Deutsche und österreichische Romanisten als Verfolgte des Nationalsozialismus“), die auch der Ehrengast des Romanistentages, der Bundespräsident Richard von Weizsäcker, besucht. Durch die (auch kritischen) Reaktionen auf diese (auch im Vergleich zu Historikern oder Germanisten) lange versäumte „Vergangenheitsbewältigung“ veranlasst, widmet sich Frank-Rutger Hausmann zunehmend diesem Forschungsparadigma: die Freiburger Antrittsvorlesung (1993) mit dem Titel „Romanistik unter dem Hakenkreuz“ hat also programmatischen Charakter. Seit mehr als drei Jahrzehnten befasst sich Frank-Rutger Hausmann nicht nur mit dieser Thematik, sondern gibt auch wesentliche Anstöße für die Erforschung von Philologien und Geisteswissenschaften während der NS-Zeit. Der Publikation der Akten der Freiburger Sektion (Tübingen 1989) mit seiner 70-seitigen bio-bibliographischen Dokumentation folgt wenig später der Band *„Aus dem Reich der seelischen Hungersnot“: Briefe und Dokumente zur Fachgeschichte im Dritten Reich* (Würzburg, 1993).

Mit der Studie „*Deutsche Geisteswissenschaft im Zweiten Weltkrieg: die „Aktion Ritterbusch“ (1940 – 1945)*“ (Dresden, 1998; Heidelberg, ³2007) erweitert Frank-Rutger Hausmann nicht nur den Blick auf die Geisteswissenschaften insgesamt, sondern auch auf das vielleicht wichtigste Kapitel ihres Engagements für den NS-Staat. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (etwa Ernst Robert Curtius) nehmen praktisch alle aktiven Romanisten an diesem „Kriegseintritt“ teil. Wie die folgenden Bände zeichnet sich diese Studie dadurch aus, dass sie dokumentieren und nicht moralisieren will, und dies gelingt ihr umso besser und umfassender, als sie auf einer in dieser Form einmaligen und präzisen Recherche in Archiven und privaten Nachlässen beruht, die das ganze Ausmaß des nationalsozialistischen Engagements (von begeisterter oder bereitwilliger Zustimmung bis zur Teilnahme mit inneren Reserven) erkennen lassen. Dem Untertitel der Rezension von Joachim Seng kann also nur zugestimmt werden: „Frank-Rutger Hausmann hat ein Grundlagenwerk zur Rolle der Geisteswissenschaften im „Dritten Reich“ veröffentlicht“³. Diesem „Grundlagenwerk“ folgen weitere, einzelnen Disziplinen oder Institutionen gewidmete: „*Vom Strudel der Ereignisse verschlungen*“: *deutsche Romanistik im „Dritten Reich“* (Frankfurt, 2000); „*Auch im Krieg schweigen die Musen nicht*“: *die Deutschen Wissenschaftlichen Institute im Zweiten Weltkrieg* (Göttingen, 2001); *Anglistik und Amerikanistik im „Dritten Reich“* (Frankfurt, 2003); „*Dichte, Dichter, tage nicht*“: *die Europäische Schriftsteller-Vereinigung in Weimar 1941 – 1948* (Frankfurt, 2004); *Das Fach Mittellateinische Philologie an deutschen Universitäten von 1930 bis 1950* (Stuttgart, 2010) und, gewissermaßen als Bilanz des 1987 begonnenen Forschungsprojektes, *Die Geisteswissenschaften im „Dritten Reich“* (Frankfurt, 2011). Diese Bilanz wertet Ulf Morgenstern in *H-Soz-Kult*⁴ zu Recht als „Das maßgebliche Referenzwerk für die Geschichte der universitären Geisteswissenschaften“. Er beginnt seine Rezension mit dem Satz: „Freiburger Einmann-Betrieb legt Synthese zu den Geisteswissenschaften im Nationalsozialismus vor.“ Diese Bilanz ist umso eindrucksvoller, als Hausmann gleichzeitig und anschließend auch noch monographische Studien und Editionen zu einzelnen Persönlichkeiten dieser Zeit publiziert: zu Hans Bender (2006), zu Ernst Löwith (2007), den Briefwechsel zwischen Céline und Epting (2008), zu Ernst-Wilhelm Bohle (2008) und jüngst zwei

³ Joachim Seng, „Es bleibt das Geschriebene: Frank-Rutger Hausmann hat ein Grundlagenwerk zur Rolle der Geisteswissenschaften im „Dritten Reich“ veröffentlicht“, <http://literaturkritik.de/id/16883>, 8. August 2012.

⁴ Ulf Morgenstern, „F.-R. Hausmann: Die Geisteswissenschaften im „Dritten Reich“, *H-Soz-Kult*, 29.3.2012, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/rezbuecher-18082>.

monumentale Curtius-Korrespondenz-Editionen, die insbesondere das umstrittene Curtius-Bild der Romanistik auf eine neue Grundlage stellen (sollten): *Ernst Robert Curtius: Briefe aus einem halben Jahrhundert. Eine Auswahl* (Baden-Baden, 2015) und *Ernst-Robert Curtius u. Max Rychner: Freundesbriefe. 1925–1955* (Frankfurt, 2015).

Diese fach-, institutions- und wissenschaftsgeschichtlichen Arbeiten bilden so etwas wie das Magnum Opus Frank-Rutger Hausmanns, ein Werk, das freilich auf Grund seiner Diversität den zahlreichen Facetten der (Fach-) Geschichte gerecht zu werden vermag und auf einer Archiv-Kenntnis und -arbeit beruht, die ohne das Engagement und ein informationelles Netzwerk, das in den Geisteswissenschaften wohl einmalig sein dürfte, nicht möglich wäre. Frank-Rutger Hausmann arbeitet tatsächlich als „Einmann-Betrieb“ in Wasenweiler am Kaiserstuhl, und ohne dieses persönliche Engagement könnten (würden?) die Geisteswissenschaften im allgemeinen und die Romanistik im besonderen noch immer eine entscheidende Epoche ihrer Geschichte ignorieren. Als „Ein-Mann Betrieb“ zu arbeiten heißt in diesem Falle aber auch, von einer Ausnahme abgesehen, ohne Forschungsförderung auszukommen, obwohl die Produktion dieser „Ich-AG“ mit jener mancher SFBs vergleichbar ist. Das ist beschämend für die großen Förderungsinstitutionen und kann Hausmanns frühe Einschätzung der DFG (leider) nur bestätigen. Umso mehr muss der einjährige Senior Fellowship hervorgehoben werden, mit der das Historische Kolleg München Frank-Rutger Hausmann 1999/2000 auszeichnete.

Im Jahr 2018 blickt Frank-Rutger Hausmann nicht nur auf ein 75jähriges Leben, sondern auch auf ein mehr als ein halbes Jahrhundert währendes Engagement für die Romanistik zurück. Die ersten zwei Jahrzehnte (1968 – 1987) sind exklusiv der französischen, italienischen und zuweilen auch spanischen Literaturwissenschaft gewidmet, mit seinen Schwerpunkten wird Frank-Rutger Hausmann als ein breit ausgewiesener „Voll“-Romanist bekannt. Einsetzend mit der fach- und wissenschaftsgeschichtlichen Gründungssektion des Freiburger Romanistentages tritt im folgenden Jahrzehnt (1987 – 1997) die Fachgeschichte der Romanistik und der Geisteswissenschaften neben die Literaturwissenschaft, um mit der bahnbrechenden Studie zum „Kriegseinsatz“ der Geisteswissenschaften zur zweiten „Berufung“ Frank-Rutger Hausmanns zu werden. Seit nunmehr zwei Jahrzehnten (1998 – 2018) widmet er sich überwiegend der Geschichte der Geisteswissenschaften während der NS-Zeit, mit einer Intensität, einer Erfahrung

und einem Engagement, die ihresgleichen suchen. Dabei ist es nie seine Absicht, mit der Gnade der späten Geburt ausgestattet, die vorangehende Generation, insbesondere ihre mehr oder weniger „großen“ Romanisten, zu verurteilen. Vielmehr liegt ihm daran, beurteilen zu können, wie sich die Romanistik und die Geisteswissenschaften während der zwölf NS-Jahre verhalten haben, d. h. inwieweit sie sich mit dem NS-Regime identifiziert haben. Dass aus den von ihm oft erstmals erschlossenen Quellen für Individuen und Institutionen ein häufig kompromittierendes Bild resultiert, ist nicht demjenigen vorzuhalten, der dieses Verhalten unter und hinter den vielen verdrängenden und beschwichtigenden Selbstrechtfertigungen freigelegt und dokumentiert hat. Es gibt aber Frank-Rutger Hausmann gegenüber nicht nur Vorwürfe (im allgemeinen von Schülern der Betroffenen aus der Nachkriegszeit) wegen der Dokumentation von Kompromittierungen und Verstrickungen der damals tätigen Romanisten. Es gibt auch das häufig zu vernehmende „Bedauern“, Frank-Rutger Hausmann sei „leider“ kein Romanist mehr bzw. habe sich von der Romanistik immer mehr entfernt. Anstatt dankbar zu sein, dass seine Arbeit seit dreißig Jahren endlich ermöglicht, ein angemessenes und differenziertes Bild der Romanistik von 1933 bis 1945 zu etablieren, klingt in solchem „Bedauern“ die Überzeugung mit, es wäre besser gewesen, diese Epoche der Romanistik mit dem in der Nachkriegszeit von den Betroffenen gezeichneten Bild auf sich beruhen zu lassen. Es sei denn, es würde unterstellt, um die Vergangenheit des Faches hätten sich andere Disziplinen kümmern sollen, was mangels Interesses wohl aber kaum zu ähnlichen Resultaten geführt hätte.

Wenn jedoch Derrida zu Recht fordert, es sei (auch) die Aufgabe der Geisteswissenschaften, „um ihre eigene Geschichte zu wissen und, ad infinitum, diese Geschichte zu denken“, dann wären diejenigen, die jemanden wie Frank-Rutger Hausmann nicht mehr als „richtigen“ Romanisten betrachten und damit innerhalb seines Faches marginalisieren wollen, eigentlich diejenigen, die sich der selbstverpflichteten „Aufgabe“ entziehen und sich ihrerseits marginalisieren. Eine Philologie, die sich dieser historischen Aufgabe und Verpflichtung verweigert, wäre in diesem Sinne keine Philologie mehr. Frank-Rutger Hausmann hingegen kann, gerade wegen seiner fachgeschichtlichen Arbeiten, in Anspruch nehmen, mit seinen Forschungen den „unbedingten Widerstand der Universität“⁵ exemplarisch zu personifizieren. Damit erfüllt er „die eingegangene Verpflichtung [einer] öffentlich

⁵ Derrida, *Die unbedingte Universität*, 43.

und erklärtermaßen übernommenen Verantwortung“⁶. Insofern hat sich Frank-Rutger Hausmann um die Romanistik und die Geisteswissenschaften außergewöhnlich verdient gemacht. 2018 erscheint mit Frank-Rutger Hausmanns *Romanistenlexikon*⁷ ein im Alleingang und teils aufwändig recherchiertes bio-bibliographisches Nachschlagewerk des Fachs.

Die genannten Verdienste spiegeln auch die Beiträge der beteiligten Kolleginnen und Kollegen und ihr jeweiliges Profil: sie sind ebenso literaturwissenschaftlichen wie fach- und wissenschaftsgeschichtlichen Themen gewidmet, und nicht wenige Themen verbinden beide Perspektiven miteinander. Die Beiträgerinnen und Beiträger sind zwar überwiegend Romanisten, aber auch Germanisten, Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaftler, Mediävisten und Philosophen. Alle stehen in Arbeitsbeziehungen zum hier Geehrten und personifizieren insofern die Diversität seines Engagements. Die Beiträge, deren Themen sich von der Renaissance-Literatur bis zur Gegenwart und bei den fach- und wissenschaftsgeschichtlichen Themen von der Philologie des 19. Jahrhunderts bis zur neuesten Zeit erstrecken, knüpfen fast ausnahmslos an Arbeitsfelder von Frank-Rutger Hausmann an und zeigen (auch), wie viele Kolleginnen und Kollegen ihm zu Dank für eine oft lange Zusammenarbeit verpflichtet sind. Wenn Festschriften Ausdruck kollegialer Verbundenheit und Wertschätzung sind, dann illustrieren die hier versammelten Beiträge und ihre Autorinnen und Autoren, wie groß die Anerkennung und Dankbarkeit gegenüber Frank-Rutger Hausmann sind. Wie die Bibliographie seiner Veröffentlichungen (S. 495ff.) zeigt, hat er (sich) diese Wertschätzung in außergewöhnlicher Weise verdient. Für sein beeindruckendes, immer wieder neue und kritische Fragen stellendes Lebenswerk gebührt Frank-Rutger Hausmann mit diesem Band Dank und Anerkennung.

Dieser Band wäre nicht möglich gewesen ohne die spontane Bereitschaft vieler Kolleginnen und Kollegen, an ihm mit einem Beitrag mitzuwirken: dafür sei ihnen herzlich gedankt. Und alle, die wir vergessen haben, um ihre Mitarbeit zu bitten, möchten wir um Nachsicht bitten. Gedankt sei auch den *Romanischen Studien* und Kai Nonnenmacher, dem es nicht nur gelungen ist, diesen Band überhaupt erst möglich gemacht zu haben, sondern

⁶ Derrida, *Die unbedingte Universität*, 50.

⁷ Frank-Rutger Hausmann, *Romanistenlexikon: Verzeichnis der im deutschen Sprachraum tätig gewesenen oder aus dem deutschen Sprachraum stammenden Romanistinnen und Romanisten*, hrsg. von Kai Nonnenmacher unter Mitarb. von Alexander Kalkhoff und Dominik Bohmann und in enger Kooperation mit dem Augsburger Romanistenarchiv (Werner Lengger), online <http://lexikon.romanischestudien.de> und gedruckt (München: AVM, 2018, i. V.).

der auch als „Ein-Mann-Betrieb“ die damit verbundene Arbeit weitgehend auf sich genommen hat, unterstützt von Dominik Bohmann bei der Erstellung der Druckvorlage, schließlich Thomas Martin und Simone Steger von der Akademischen Verlagsgemeinschaft München (AVM) für die Betreuung der Drucklegung und der Subskription. So kann digital im Open Access⁸ wie auch gedruckt das Buch zum 75. Geburtstag und zugleich zum 50. Promotionsjubiläum von Frank-Rutger Hausmann übergeben werden.

⁸ <http://www.romanischestudien.de/index.php/rst/issue/view/16>.